

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 10

Artikel: Fröhliche Weihnacht überall
Autor: Bär, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fröhliche Weihnacht überall

P. Markus Bär

Bald werden wir einander wieder «Fröhliche Weihnachten» wünschen. Was ist damit gemeint? Machen die zusätzlichen Ferientage und das Zusammensein mit Familie oder Freunden Weihnachten zum Fest? Ist dann «Schöne Weihnacht», wenn sich die Natur schneebedeckt als Postkartensujet darbietet? Wie wichtig sind Christbaum, bunte Kugeln und Kerzen zu Weihnachten?

Weihnachten wird im Empfinden vieler als das höchste kirchliche Fest und als der krönende Abschluss des bürgerlichen Jahres verstanden. Kaum sonstwo vermischt sich das Christentum derart mit Volksbräuchen wie in der Advents- und Weihnachtszeit. Wie weit bleibt in dieser Mischung der christliche Gehalt von Weihnachten noch erhalten und kann erkannt werden?

Religiöse Nostalgie

Auch wenn Weihnachten in unserer Gesellschaft entchristlicht ist und zur «Zeit des Schenkens» oder richtiger zum «Geschäft» verkommen ist, kann man ihm die religiösen Wurzeln nicht nehmen. Die Ahnung, dass Weihnachten etwas mit Gott und uns Menschen zu tun hat, zeigt sich in den religiösen Gefühlen, die durch weihnächtliche Musik und Texte befriedigt werden. Aber vieles davon verniedlicht das Weihnachtsgeschehen zur harmlosen Idylle und führt nicht über eine religiös verbrämte Betroffenheit hinaus. Aber es lassen sich damit gute Geschäfte machen. Der Rückzug in eine heile Welt, wo Engel singen und musizieren, wo ein kindlicher Gott keine Entscheidung fordert und schon gar nicht in die Nachfolge ruft, entspricht offen-

bar einem weitverbreiteten Bedürfnis. Wer aber religiöse Gefühle schon für Glauben hält, bleibt in religiöser Nostalgie stecken und wird dem Weihnachtsgeschehen nicht gerecht.

Geborgenheit und Angst

Weihnachten hat eine merkwürdige Anziehungskraft auch auf Menschen, die sonst kaum mit dem Leben der Kirche in Berührung stehen. Die Erinnerung an die Geburt Jesu in Betlehem führt offensichtlich viele Menschen zurück an den Ursprung der eigenen Kindheit. Winterliche Atmosphäre und lange Dunkelheit in den Tagen um Weihnachten begünstigen den Rückzug auf sich selbst: wieder Kind sein und Geborgenheit erfahren, wieder gehegt und versorgt werden, wieder konfliktfrei leben und vielleicht geliebt werden!

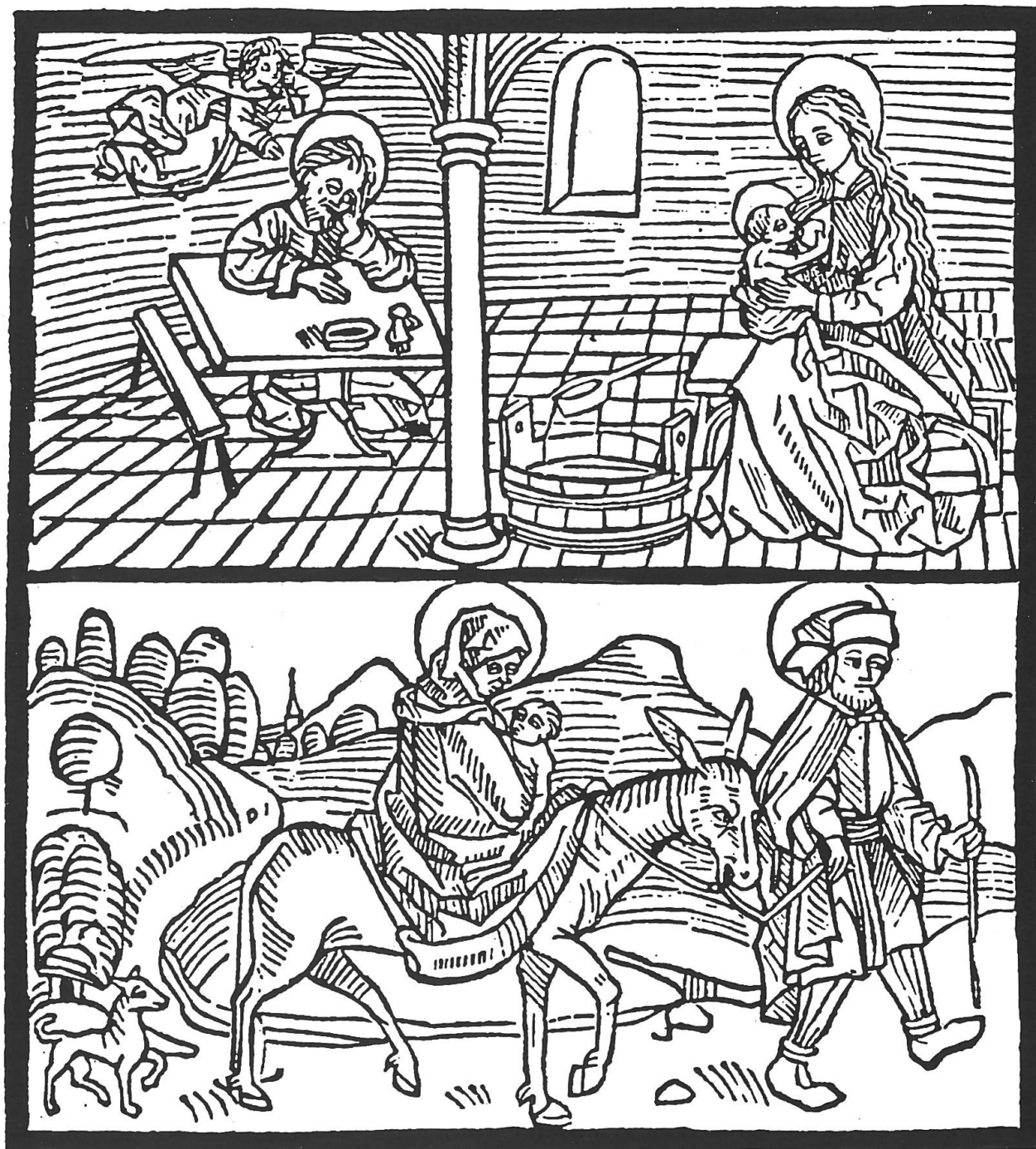
Weihnachten gibt die Erlaubnis zu derartiger Rückschau.

Aber nicht nur heilende und lebensfördernde Wirkung geht von Weihnachten aus. Viele sensible Menschen finden sich gerade an Weihnachten tiefer als sonst in ihrer depressiven Lebensgrundstimmung. Verlust- und Trennängste der frühen Kindheit melden sich und türmen sich auf zu einem gewaltigen Gebirge. So haben viele Angst vor Weihnachten, brauchen Hilfe und Begleitung.

Die Erinnerung an die Kindheit wirkt bedrohlich und lässt frühkindliche Narben wieder bluten.

Gott suchen

Die Weihnachtsgeschichte ist alles andere als eine erbauliche Erzählung vom lieben Jesus-



Weihnachten und Flucht nach Ägypten. – Holzschnitt aus dem «Itinerarium B. Mariae Virginis» aus dem Jahre 1490.

kind. Die Mitte des Evangeliums bilden nicht die Vorgänge um die Geburt Jesu. Die Mitte ist er selbst in seinem Reden und Tun, in seinem Leben, Sterben und Auferstehen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Weihnachtsgeschichte rückblickend verfasst wurde, nachdem Jesus als der Auferstandene und Lebendige erfahren wurde.

In den weihnächtlichen Bibeltexten ist viel die Rede von «gehen», «eilen» und «kommen». Josef macht sich mit Maria auf den Weg nach Betlehem. Die Hirten eilen zur Krippe. Dann kommen die Sterndeuter aus dem Osten, finden das Kind und huldigen ihm. Weihnachten will etwas in Bewegung bringen, drängt nach vorwärts und führt damit über fromme Kindheitserinnerungen hinaus. Hirten und Sterndeuter haben im Kind in der Krippe den Messias gefunden, den Erlöser der Welt. Sie sind in diesem Kind Gott begegnet, und das erfüllte sie mit grosser Freude.

Eine chassidische Geschichte erzählt: Zu einem jüdischen Rabbi kommt eines Tages der kleine Enkel gelaufen, und er beklagt sich bei ihm: «Ich habe mit meinen Freunden Verstecken gespielt und, als ich mich versteckte, da wollten die anderen mich nicht suchen.» Da weinte der Rabbi und sagte: «So gehen wir Menschen mit Gott um. Er sagt zu uns, ich will mich verbergen, damit ihr mich finden könnt – aber wir wollen ihn nicht suchen».

Es wäre schade um Weihnachten, wenn das Drumherum wichtiger würde als das Kind in der Krippe.

Weihnachten feiern

Viel Zeit und Fantasie wird in diesen Tagen wieder für Advents- und Weihnachtsfeiern verwendet. Nichts gegen schöne Musik, nichts gegen stimmungsvolle Atmosphäre im Schein der Kerzen und nichts gegen Weihnachtsgebäck und Christbaum. Dadurch wird mit allen Sinnen erfahrbar, dass eine festliche Zeit kommt. Kritisch zu fragen ist allerdings bei den vielen Advents- und Weihnachtsfeiern in Vereinen, Schulen und Betrieben, ob dadurch nicht das Weihnachtsfest vorweg genommen und zum gesellschaftlichen Anlass abgewertet wird! Was soll dann noch an Weihnachten gefeiert werden?

Für das christliche Verständnis von Weihnachten ist es notwendig, sich ausser an der Kindheitsgeschichte des Lukasevangeliums auch an anderen biblischen Texten zu orientieren. Gerade die kraftvollen Texte des Propheten Jesaja, die in den Gottesdiensten der Adventszeit gelesen werden, wirken einer nostalgischen Verflachung des Weihnachtsfestes entgegen und lassen die Sehnsucht und Hoffnung auf das Kommen Gottes zu uns Menschen an Weihnachten wachsen.

«Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?» (Jesaja 43, 18 f.)

In diesem Sinn: Fröhliche Weihnacht überall!

Weihnachtshymnus aus dem Monastischen Stundenbuch

Vom hellen Tor der Sonnenbahn
bis zu der Erde fernstem Rand
erschalle Christus unser Lob,
dem König, den die Magd gebär.

Der Herr und Schöpfer aller Welt
hüllt sich in arme Knechtsgestalt,
im Fleische zu befreien das Fleisch,
vom Tod zu retten, die er schuf.

Er scheut es nicht, auf Stroh zu ruhn,
die harte Krippe schreckt ihn nicht.
Von einer Mutter wird gestillt,
der allem Leben Nahrung gibt.

Der Himmel bricht in Jubel aus,
die Engel künden Gottes Huld,
den Hirten wird geoffenbart
der Hirt, der alle Völker lenkt.

Herr Jesus, dir sei Ruhm und Preis,
Gott, den die Jungfrau uns gebär,
Lob auch dem Vater und dem Geist
durch alle Zeit und Ewigkeit. Amen.